Die frühen Jahre der Zunft....

Die Vision der Zunft war klar formuliert, eine Zunftspitze gefunden, die ersten Häs genäht, nun galt es, dies alles mit Leben zu erfüllen.
Rasch etablierten sich Zunftabende, die im Saalbau des Gasthauses „Matheis“ im Ortsteil Münster stattfanden, sowie ein Fasnets-Umzug. Ein Höhepunkt war hier – seit jenen Tagen leider nie mehr erreicht – das Mitführen eines Narrenbaums, auf dem die Zunftmeister der damals noch jungen Narrenvereinigung friedlich hintereinander saßen und vom erhabenen Sitz aus der närrischen Talbevölkerung zujubeln konnten.
Rasch wurden Kontakte zu anderen Zünften aufgenommen, großen Dank schuldet die Zunft hier für die Geburtshilfe durch die Schelmenzunft Staufen, die Belchengeister wiederum konnten den Müllheimer Hudeli entsprechende Hilfestellung leisten.
Mit der Aufnahme unserer Zunft in den Verband Oberrheinischer Narrenzünfte (VON) schloss sich quasi ein erster Kreis, hier wurde „amtlich“, dass sich unsere Zunft in die Riege der etablierten Traditionszünfte mit identischer Wertvorstellung einzureihen vermochte.
Der Konvent des VON, den die Belchengeister im Jahre 2000 ausrichten durften, war demnach nicht nur eine klare Anerkennung der Arbeit unserer Zunft - das närrische Programm, welches die Belchengeister an jenem Samstagabend ausrichteten durfte, ist auch eindeutig in die Geschichte des VON eingegangen – Lob von allen Seiten!



Frauenpower! Eröffnung Zunftabend 2011 mit der frisch gewählten Oberzunftmeisterin Heike Warthmann



Als zweite Oberzunftmeisterin der Belchengeister nahm Vera Oyntzen die Amtskette von ihrem Vorgänger Dr. Georg Bach entgegen

Generationenwechsel.....

Bemerkenswert ist die geringe Anzahl von Oberzunftmeisterinnen und Oberzunftmeistern, die die Münstertäler Traditionszunft anführten – einige seien an dieser Stelle erwähnt:

Erstmals wurde Dr. Arthur Albert Burgert die Amtskette umgehängt. Das Bindeglied zwischen Gründerphase und einer neuen Narrengeneration war Herbert Pfefferle, der sich unter anderem sehr für ein gedeihliches Miteinander der beiden Münstertäler Zünfte einsetzte und die Ära der „Belchenhallenfasnet“ wesentlich prägte.
Ihm folgte Peter Wiesler, der über viele, viele Jahre die Zunft der Belchengeister und Chäsliwieber anführte und in dessen Amtszeit viele neue Formate in die Zunftabende integriert wurden. Unter ihm wurde auch der legendäre VON-Konvent im Jahr 2000 von den Belchengeistern durchgeführt.
Was sich anfang/mitte der neunziger Jahre zart abzeichnete, hat sich in den letzten Jahren nahezu komplett vollzogen – ein weiterer Generationenwechsel. Wie es bei den Belchengeistern Tradition ist, fand dieser in Harmonie und im Konsens statt.
Bemerkenswert und ebenso schön wie wichtig ist die hohe Präsenz von Frauen auf der Bühne, nich nur was das Zunftballett betrifft. Ob Gesangs- oder Sprechbeiträge, die weiblichen Zunftmitglieder sind erstklassig!
So war es nur logisch, dass nach sechs Jahrzehnten Belchengeisterzunft auch eine Frau an deren Spitze stand – mit Heike Warthmann trug die erste Oberzunftmeisterin über zwei Amtszeiten das Zepter mit dem Dreigestirn. Sie war indes bereits im Vorfeld ihrer Oberzunftmeistertätigkeit überaus aktiv gewesen und hatte wesentliche Impulse u.a. auch beim Zunftballett gesetzt.
Ihr Nachfolger war ihr ehemaliger Vize, Dr. Georg Bach, und dieser führte die Zunft sieben Jahre lang u.a. durch die schwierige Coronazeit. In seine Amtszeiten fiel auch der Bau der Zunfthalle im Brühlweg.
Ihm folgte dann die zweite Frau und so führt bereits im dritten Jahr Vera Oyntzen die Münstertäler Traditionszunft.
Neben den erwähnten langen Amtszeiten der Oberzunftmeister ist als weitere Besonderheit die Treue von ganzen Familienegenerationen zur Zunft zu nennen - an den beiden Oberzunftmeisterinen ist dies gut darzustellen.
Beide, sowohl Heike Warthmann, als auch Vera Oyntzen, geb. Mutterer, sind überaus reichlich mit närrischen Genen ausgestattet. Gehören Sie doch zwei der großen Gründerfamilien der Belchengeisterzunft an.
Mit dieser Masse „närrischen Erbguts“ die Heike und ihr Bruder Jochen von Großvater Alfred, ihrem Onkel Karl, Mutter Ingrid und Vater Kurt und Vera von Großvater Hubert geerbt haben, sind die beiden nicht nur Garanten für hochkarätige Fasnetsbeiträge, mehr noch sind beide regelrechtdazu prädestiniert, das Zunftzepter zu tragen.
Aber auch die Gründerfamilien „Uhremachers“ (Pfefferle-Sell-Ahlgrimm) und „Spieße“ (Ortlieb) sollen hier nicht unerwähnt bleiben, die bereits in der vierten Generation auf der Belchengeisterbühne stehen.









Grün-rot – unsere Zunftfarben – wohin das Auge reicht, die Zunft der Belchengeister beim Umzug im Münstertal am Fasnetsundig

TRADITION UND INNOVATION

Fünfundsiebzig Jahre Belchengeisterzunft das ist sicherlich kein „klassisches fasnächtliches Jubiläum“, wie z.B. eine typische närrische Zahl wie ein 77er, ein 88er oder gar ein 100er, den es zu feiern gälte.

75 Jahre Belchengeisterzunft ist indes sicherlich jedoch Grund für einen Rückblick in Freude, aber auch in Dankbarkeit!
Naturgemäß sind nach fünfeinhalb Jahrzehnten leider keine unserer Gründungsmitglieder mehr unter uns – mit Hugo Etspüler und Bernhard Brüggemann haben uns die letzten beiden Gründer vor einigen Jahren verlassen aber auch die Reihen der heutigen Zunftaktiven, die in der Frühphase unserer Zunft dazustießen, lichtet sich bedauerlicherweise.
Sicherlich hat sich zudem das Wesen der alemannischen Fasnet an sich und damit auch der Münstertäler Fasnet in diesen siebeneinhalb Jahrzehnten wesentlich gewandelt und weiterentwickelt.
Auch die Belchengeisterzunft hat diesen beständigen Wandel mitgemacht und hat viele Neuerungen in ihren Ablauf integriert, war stets offen für neue frische Ideen, die sich bei Bewährung dann in den folgenden Jahren als Bestandteil unserer Fasnet wiederfanden.
Doch sind die Belchengeister den Idealen der Gründungsväter treu geblieben, die für uns heute noch Bindung und Verpflichtung zugleich sind, ebenso unseren Traditionen.
Ohne prophetisch sein zu wollen, aber eine Fasneteröffnung, die nicht am Lindenplatz im Meischder stattfindet, ist für uns ebenso wenig denkbar, wie ein Zunftabend ohne Chäsliwiebertanz zu Beginn des Programms.
Dieses „Duo aus Tradition und Innovation“ ist sicherlich die Seele der Belchengeisterzunft, erklärt deren beständigen Erfolg ebenso wie die Tatsache, dass wir nun Zunftmiglieder aus Familien haben, die seit vier Generationen aktiv bei den Belchengeistern Fasnet machen.

„Eine saubere, lustige Fasnet“, wie es unsere Gründungsväter formulierten, das war 1951 ebenso richtig, wie es uns 2026 mehr denn je richtig erscheint.
75 Jahre lang haben dies die Belchengeister und Chäsliwieber verwirklicht – wir freuen uns auf die nächsten 75 Jahre!







Belchengeist, Urgeist und Chäsliwieb freuen sich auf die kommenden 75 Jahre unser Zunft (Fotograf dieser drei Aufnahmen: N. Boyer)

IMPRESSUM

© Zunft der Belchengeister und Chäsliwieber e.V.,
Münstertal im Schwarzwald

V.i.S.d.P.:
Der Vorstand der Zunft der Belchengeister und Chäsliwieber: Vera Oyntzen (Oberzunftmeisterin) und Dr. Georg Bach

Verfasser dieser Chronik:
Dr. Georg Bach (Texte/Archiv)
Nadja Raupp (Layout/Grafik

www.belchengeister.de

75 Jahre Zunft der Belchengeister und Chäsliwieber

Geister Bote

Münstertal · Mittwoch, 11.11.2026

EDITORIAL



Oberzunftmeisterin Vera Oyntzen

Das Grußwort der Oberzunftmeisterin

Ein „Fünfundsiebziger“ muss man feiern!
Für uns Belchengeister und Chäsliwieber ist das ein schöner Anlass mit dieser Festschrift auf diese siebeneinhalb Jahrzehnte Fasnet im Münstertal zurückzublicken.
Wir möchten Danke sagen an alle, die uns über diese lange Zeitspanne begleitet und unterstützt haben - ob aktiv, oder passiv, ob auf, vor oder hinter der Bühne.
Für den Moment wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen und Betrachten der Texte und Bilder. Ich bin mir sicher, dass dabei die eine oder andere schöne Erinnerung wieder lebendig wird.

Mit einem dreifachen
BELLO NARRO!
Vera Oyntzen
Oberzunftmeisterin



Die Gründungsväter der Belchengeisterzunft Anfang der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts – die Honoratioren des Tals um den Münstertäler Arzt Dr. A. Burgert (Bildmitte).

Haben Sie es schon gewusst? Fasnet war im Tal schon immer....

Natürlich gab es auch nach Ende der klösterlichen Fasnachtsbräuche närrisches Treiben an den „tollen Tagen“. Allerdings war dies weder organisiert, noch koordiniert, sondern entsprang eher einer spontanen Eigeninitiative närrisch gesinnter Münstertäler Bürgerinnen und Bürger.
Wirtsleute werden ein Übriges getan haben und richteten Fasnachtsveranstaltungen mit Tanz aus. So gestaltetet sich eine bunte Münstertäler Fasnet über nahezu anderthalb Jahrhunderte und zwei Weltkriege hinweg. Auch hier nicht zu übersehen – der Ursprung unserer Fasnet: Das im Münstertal weit verbreitete Fasnachtshäs des DOMINO (eine Verhornballung der klösterlichen Mönchskutte weist auf die Entstehungsgeschichte der Münstertäler Fasnet hin.
Viele Narren hatten bei diesem wilden Treiben ihren Spaß, einige auch nicht. Denjenigen, die unzufrieden waren, war die bisherige Form der Fasnet zu wild, zu chaotisch und mitunter auch zu ordinär! Sie forderten eine lustige, eine authentische alemannische, aber auch eine zotenfreie, eine saubere Fasnet!

AUS DER REGION

Die gelungenste Bürgerinitiative des Münstertals ...

... so könnte man die Gründung der Zunft der Belchengeister und Chäsliwieber in der Tat bezeichnen!
Denn beseelt von der Freude an der Fasnet, aber auch mit dem festen Willen, ein sauberes, närrisches Treiben im Münstertal zu organisieren, trafen sich am 11. November 1951 zahlreiche Bürger des Tales im Gasthaus Löwen in Untermünstertal.
Vertreten waren alle Schichten der Münstertäler Bevölkerung, hierbei waren die Honoratioren (Arzt/Dentist/Lehrer...) ebenso vertreten wie die Münstertäler Vereinswelt, beginnend mit dem Münstertäler Radfahrverein bis hin zum Gesangsverein.
Es wurde viel gelacht an diesem Abend, aber auch einiges bewegt. Die heute noch lesenswerte Satzung unserer Zunft zeugt von dem Elan und dem Humor der Männer der ersten Stunde.
Als erster Oberzunftmeister der Belchengeister konnte der Münstertäler Arzt Dr. Burgert gewonnen werden.

GESCHICHTLICHES

Über die Wiege der Fasnet im Münstertal

...ja diese steht ganz eindeutig im Kloster St. Trudpert! Sie wundern sich?
In der Tat gab es in den Mauern des ehrwürdigen Klosters St. Trudpert eine reiche und lange Fasnachtstradition. Auch wenn das Klosterleben sicher tief, religiös, karg und voller Entbehrungen war, an Fasnacht wurde gefeiert. Überliefert sind sogar Fasnachtsspiele, die an den närrischen Tagen aufgeführt wurden. Diese sind vom Inhalt her durchaus derber Natur und – man höre und staune – auch nicht ganz frei von Zoten.
Die Bauern der Umgebung wurden verpflichtet zu Fasnacht dem Kloster ein Huhn, bzw. dessen finanziellen Gegenwert abzuliefern, so dass die Mönche sich kurz vor der harten Fastenzeit nochmals ein üppiges Fasnachtsessen gönnen konnten. Auf diesen klösterlichen Traditionen fußen auch zahlreiche, für unsere Zunft wichtigen Gegebenheiten, wie das „Hühneressen“ am Fasnetszischdig, das das Ende der Fasnacht für die Belchengeisterzunft darstellt. Aber auch der „Hühnerorden“, die höchste Auszeichnung, die die Zunft der Belchengeister und Chäsliwieber zu vergeben hat.



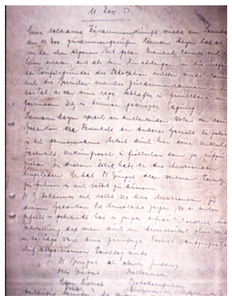
Erste Häsentwürfe von dem Münstertäler Lehrer und Heimatforscher A. Gassenmann, der sich an der reichen mittelalterliche Geschichte des Münstertals orientierte.

Der Scharfensteiner heute

Die Frage nach Häs und Masken der neuen Zunft.....

Mit dem 11.11.1951 war nun eine neue Zunft geboren – rasch stellte sich die Frage nach dem Häs der frischgebackenen Narrenvereinigung!

Mit dem 11.11.1951 war nun eine neue Zunft geboren – rasch stellte sich die Frage nach dem Häs der frischgebackenen Narrenvereinigung!
So machte sich der Untermünstertäler Lehrer Karl Gassenmann an die Arbeit und entwarf vier Häs, die zwar letztendlich nicht verwirklicht wurden, aber bereits wesentliche Elemente der heutigen Narrenfiguren – unter anderem die Zunftfarben rot und grün – enthielten. Gassenmann war fasziniert von der Geschichte des Münstertals (neben seiner Pädagogentätigkeit war er auch musisch interessiert und als Hobbyarchäologe tätig) und wollte mit seinen Häs-Entwürfen eine Reminiszenz an die mittelalterliche Stadt Münster geben, die in etwa auf dem Gebiet des gleichnamigen Ortsteils stand und der Gemeinde Münstertal den Namen gab.
Die Zunftführung der Belchgeister lehnte sich bei der Figur des „Scharfensteiners“ an eine der Gassenmannschen Vorlagen an, wich jedoch bei dem eigentlichen Zunfthäs von dem eher historischen Charakter dieser Entwürfe ab und verwirklichte die Idee eines klassisch-alemannischen Häs in Form des Belchengeistes! Wenige Jahre später gesellte sich die weibliche Figur, das Chäsliwieb hinzu.
Der „junge Schnitzer vom Stohren“, Franz Gutmann, wurde beauftragt Masken zu entwerfen. Seine vier ersten Masken – eigentlich von Gutmann als Belchengeistermasken gedacht - wurden jedoch rasch zu den Urgeistmasken der Urgeister Severin, Dengele-Max und Melchus umfunktioniert. Der Belchengeist hingegen erhielt seine heutige positiv-freundlichere Form. Auch die weibliche Zunftfigur, das Chäsliwieb, erhielt eine freundlich-frohe Maske – das DREIGESTIRN der Zunft war komplett.
Übrigens: Die vier wertvollen „Ur“-Masken aus der Hand von Professor Gutmann werden heute nur noch zu besonderen Anlässen getragen. Bei Veranstaltungen, wo die Gefahr einer Beschädigung besteht, werden Duplikate aus der Hand des einheimischen Schnitzermeisters Hubert Riesterer (Münsterhalden) getragen.



Auszug aus der Gründungsurkunde der Belchengeister vom 11.11.1951



Das DREIGESTIRN der Zunft der Belchengeister und Chäsliwieber besteht aus dem Chäsliwieb, dem Urgeist (mitte) und Belchengeist.



Frühes Bild mit einem Urgeist bei einer Fasneteröffnung auf dem Lindenplatz


Die SPD
Mag mit dem ist
Die SPD
Piraten
5.3. 6.3.
Mülheim Mieterfest
ob in Rio, oder
C.COYOTE
Pos
Finbach
Präsidium


Alt Badisches Volksmuseum berührt
MARKS
ZDF
Jägermeister-Express
LÖWEN
C.COYOTE
Präsidium